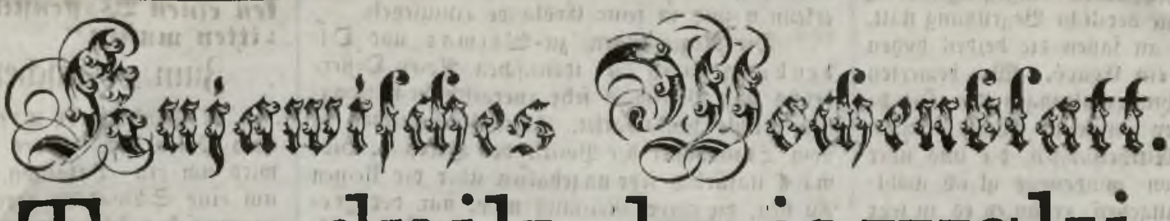
№ 85. Inowraclaw, Montag, den 28. Dezember. Inowrocław, Poniedziałek, dnia 28. Grudnia. **1863.**

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis für Hiesige 13 Sgr. f. Auswärt. 16 Sgr. Gratis werden den Abonnenten 25 Zeilen vierteljährlich aufgenommen. Insertionsgebühren für die dreigespalt. Petitzeile 1 Sgr.



Tygodnik kujawski.

Wychodzi co Poniedziałek i czwartek. Prenumerata kwartalna dla miejscowych 13 sg. dla zamiejsc. 16 sg. Bezpłatnie umieszcza się dla abonentów 25 wierszy. Za insercyą wiersza po trzykroć łamanego płaci się 1 sgr.

Zweiter Jahrgang. (Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.) Rok drugi.

An die geehrten Leser.

Mit dem 31. Dez. schließt der zweite Jahrgang des „Kujawischen Wochenblattes". — Die freundliche Anerkennung und die aufmunternde Theilnahme unserer Gesinnungsgenossen bestimmt uns, unser Blatt durch öftere Beilagen zu erweitern. — Nach wie vor werden unsere Bestrebungen darauf gerichtet sein, durch erläuternde Artikel bei wichtigen Tagesfragen, durch ausführliche Korrespondenzen über lokale und provinzielle Angelegenheiten, durch wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem nahe angrenzenden Polen, den Ansprüchen unserer Leser nach jeder Richtung hin gerecht zu werden. — Die politische Tendenz unseres Blattes ist bekannt und bleibt unverändert.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Hiesige **nur 11 Sgr.** Auswärtige erhalten dasselbe durch alle kgl. Postanstalten für **12 Sgr. 9 Pf.** — Denjenigen Abonnenten, welche Bestellungen zum früheren Preise von 16 Sgr. aufgegeben, werden von den betreff. königl. Postanstalten die Differenz zurückgezahlt erhalten.

Für Diejenigen, die das Blatt noch nicht kennen, fügen wir hinzu, daß es wöchentlich zweimal, Montags und Donnerstags erscheint, und Annoncen, die mit 1¼ Sgr. für die dreigespaltene Corpuszeile berechnet werden, in ganz Kujawien die vortheilhafteste Verbreitung finden. Bei Wiederholungen von Inseraten bewilligen wir angemessenen Rabatt und liefern die polnische Uebersetzung gratis.

Wir empfehlen unser Blatt dem ferneren Wohlwollen der Leser, und bitten dieselben für die weitere Verbreitung unter ihrem Bekanntenkreise freundlichst wirken zu wollen.

Indem wir unseren geehrten Lesern für die uns bisher geschenkte Theilnahme und Nachsicht danken, ersuchen wir sie, uns dieselben auch fernerhin zu bewahren. Beide vereint helfen uns zur Ausführung der von uns übernommenen Aufgabe. Gott mit uns!

Die Redaktion.

Telegraphische Nachrichten.

Altona, 25. Dezember. Die Bundeskommissarien haben Bekanntmachungen folgenden Inhalts erlassen: Der Sitz unserer Geschäfte befindet sich bis auf Weiteres in Altona. Eingaben sind an die Bundeskommission für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg in Altona zu richten. Sämmtliche Behörden und Beamten erhalten hiermit die Anweisung, in allen Fällen, in welchen bisher an das Ministerium für Holstein und Lauenburg oder an das gemeinschaftliche Ministerium in Kopenhagen zu berichten war, fortan an uns zu berichten. Die Polizeibehörden in Holstein und Lauenburg haben in Betracht der gegenwärtigen Zeitverhältnisse über alle auf die öffentliche Sicherheit und Ordnung bezüglichen wichtigen Vorgänge in ihren Bezirken stets unverzüglich, über die Lage der öffentlichen Verhältnisse in ihren Bezirken bis auf Weiteres alle 14 Tage unmittelbar an uns Bericht zu erstatten. Es wird ihnen besonders zur Pflicht gemacht, mit Umsicht, Sorgfalt und Ernst, nöthigenfalls mit Nachdruck dahin zu wirken, daß Gesetz und Ordnung in den betreffenden Bezirken auch in der gegenwärtigen bewegten Zeit aufrecht erhalten bleiben. Die eingetretene Suspension der landesherrlichen Rechte bedingt auch selbstverständlich für die Dauer dieses Zustandes den Wegfall der Erwähnung des Königs Christian von Dänemark im Kirchengebet. Zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens, so wie zur Vermeidung von Störungen des Gottesdienstes bis auf Weiteres in das Kirchengebet unter Weglassung jeder namentlichen Bezeichnung des Landesherrn lediglich die Fürbitte für die Regierung, so wie deren Diener und Räthe mit aufzunehmen.

Kopenhagen, 25. Dezember. Das Ministerium hat heute seine Demission eingereicht.

London, 24. Dezbr. Der Dampfer „Scotian" ist mit Nachrichten aus New-York bis zum 16. d. in Cork eingetroffen. Nach einem Berichte des Finanzministers der Konföderirten ist deren finanzielle Lage nicht günstig.

Die Adreßdebatte im Abgeordnetenhause.

Allgemein war man in seltenem Grade gespannt auf die Adreßdebatte, weil man wußte, daß der Ministerpräsident kommen würde, um womöglich noch im letzten Augenblicke die Adresse zu verhindern und vielleicht noch zu diesem Zweck Erklärungen geben würde, die im Stande waren, der Sache eine neue Wendung zu geben. Diese Erwartung ist nun vollständig getäuscht. Herr v. Bismarck ist da gewesen, hat gesprochen, hat sich wirklich auf das Aeußerste bemüht, dem Hause begreiflich zu machen, daß es noch ruhig zuwarten könne, aber eine Erklärung über die Politik, die er im Augenblick verfolgt, über das Ziel, das er überhaupt verfolgen will, so verschieden auch die Wege sein mögen, die er dazu einschlagen mag, hat er mit einem Worte gegeben, und wahrlich es wurde ihm nicht leicht gemacht, dies Schweigen. Der Referent Virchow und der Correferent Loewe-Calbe gingen so tief und gründlich in die Sache selbst ein, erörterten die Politik des Herrn v. Bismarck in dieser und in der deutschen Frage in ihren verschiedenen Stadien so genau, und besonders Loewe folgte ihm in seiner Laufbahn so Schritt für Schritt von dem ersten „Blut und Eisen" an bis zur identischen Note in Frankfurt und seinen heutigen Erklärungen im Hause, daß man wohl erwarten durfte, der Minister würde jetzt noch eine Rechtfertigung seiner Politik versuchen, da es ihm jetzt ja augenscheinlich um die Meinung des Hauses zu thun war. Man durfte es um so mehr erwarten, als Loewe ausdrücklich erklärte, daß er die Kritik an den Minister nicht nach einem idealen Maßstabe, oder nach dem Maßstabe seiner eigenen Partei-Politik beurtheile, sondern nach dem Maßstabe und den Grundsätzen des Ministers selbst, die er in seinen früheren Erklärungen niedergelegt habe. Gerade von diesem Standpunkte beurtheilt, ergebe es sich, daß der Minister von einem Fehler in den andern gefallen sei. Und das wurde nicht als Behauptung gegeben, sondern in jedem einzelnen Falle an den bekannten Thatsachen, in Verbindung mit den offenen Erklärungen des Ministers nachgewiesen. Auch Virchow erklärte ihm, daß man sein politisches System nicht angreifen könne, weil er keins habe. Steuerlos sei das Preußische Staatsschiff unter seiner Leitung, von der Woge jedes politischen Ereignisses haltlos und zeillos hin und her geschleudert. Und was sagte der Minister darauf? Denn er sprach noch einmal: er machte einige persönliche Bemerkungen gegen die beiden Redner, die zu untergeordnet ihrem Inhalt nach sind, um weiter darauf einzugehen, von der Sache selbst nicht ein Sterbenswörtchen. Aber die Nemesis erreichte ihn in einer augenscheinlich unerwarteten Weise. Um sich ein solches Schweigen möglich zu machen, erklärte er in der vollen Würde eines zünftigen Diplomaten, daß ein Mann von Fach wie er, die Sache besser verstehen müsse und auch wirklich besser verstehe. Dies als einzige Erklärung, nach den sonnenklaren Beweisen jener Irrthümer, und jenes großen Mangels an Geschicklichkeit in der Politik, war denn doch so komisch, daß das Haus in ein homerisches, nicht enden wollendes Gelächter ausbrach, und nicht am wenigsten lachte die Diplomatenloge. Nach einem Blick des höchsten Erstaunens, den die Herren gewechselt hatten, stimmten sie selbst in das Gelächter mit ein. Dieses Gelächter ist auch ein Votum des Hauses und zwar eins, bei dem das Publikum und sogar die Zunftgenossen des Herrn v. Bismarck mitgewirkt haben. Ja es ist das eigentliche Schluß-Votum des Hauses über die Politik des Ministeriums Bismarck.

Vom Landtage.

(Sitzung des Herrenhauses vom 21. Dezember). **Adreß-Debatte.** Die Adresse des Abgeordnetenhauses hat das Herrenhaus nicht ruhen lassen. Es muß auch seine Adresse haben. Es hat zwar eigentlich nichts Besonderes zu sagen, aber da das Abgeordnetenhaus über die Schleswig-Holsteinische Sache gesprochen hat, fühlt es sich gedrungen, wie es in einem besonderen Paragraphen seiner Adresse erklärt auch zu sprechen. Die Adresse macht in der That, als Aeußerung eines großen Staatskörpers einen betrübenden Eindruck. Sich sogar als Anhängsel selbst zu erklären, wie es die Adresse des Herrenhauses thut und selbst da, wo es eine eigene Meinung zu haben scheint, wie in der Erbfolgefrage der Herzogthümer, nicht zu wagen sie auszusprechen, aus Furcht sie möchte nicht mit der Regierung übereinstimmen, oder was ihnen vielleicht noch schrecklicher wäre, gar mit der des Abgeordnetenhauses übereinstimmen, muß selbst auf die Freunde des Herrenhauses einen demüthigenden Eindruck gemacht haben. Die Debatte entsprach dem Gehalt der Adresse. Wenn nicht Herr v. Bismarck in seiner gewohnten Weise Persönlichkeiten mit dem Professor Tellkampf ausgewechselt hätte, so wäre wirklich gar Nichts vorgekommen. Professor Tellkampf hatte mit der Minorität einen Gegenentwurf eingebracht, der aber doch bei der eigenthümlichen Lauheit der liberalen Minorität des Herrenhauses nicht einmal die nothwendige Zahl von Stimmen zur Unterstützung erhielt, um ihn offiziell zur Debatte zu bringen. Nichtsdestoweniger hatte dies Unterfangen den Zorn des Ministerpräsidenten erregt. Wie im Abgeordnetenhause warf er auch im Herrenhause seinen Gegnern vor, daß sie Nichts von der Sache verständen. Herr Tellkampf erwiderte ihm darauf treffend, daß dieser Vorwurf sehr sonderbar klinge im Munde eines Mannes, der gar keine regelmäßigen Studien für seinen Beruf gemacht habe, wie das bei Herrn v. Bismarck der Fall sei, besonders aber, wenn dieser Vorwurf gegen einen Professor der Staatswissenschaften gerichtet werde, der sein ganzes Leben diesen Studien und Obliegenheiten gewidmet habe. Herr v. Bismarck sprach dann mit der Verachtung von der Wissenschaft, die alle Diejenigen affectiren, die nicht durch sie gebildet sind und behauptet, daß eine einjährige diplomatische Praxis mehr werth sei, als ein ganzes Leben voll Studien. Die sonstige Debatte hatte nur noch die Bedeutung, daß auch das Herrenhaus es nicht wagte, sich für das Londoner Protokoll zu erklären. Im Gegentheil, die Stimmung war dagegen. Die Adresse wurde natürlich mit großer Majorität angenommen.

Deutschland.

Berlin, 23. Dezbr. Einem hiesigen liberalen Blatte geht folgende wichtige Notiz aus Gandersheim vom 23. Dezbr. zu: „Heute Nacht reiste Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen nach dem Frankfurter Nach-

Schnellzug nach Berlin. Der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein war demselben von Gotha nach Guntershausen entgegengefahren, und es fand dort eine herzliche Begrüßung statt. Von Guntershausen an saßen die beiden hohen Herren allein in ein Coupé. Wir bemerkten noch, daß den Bahnverwaltungen die Durchreise des Kronprinzen in keiner Weise bekannt gemacht war." — Mittheilungen, die uns über dasselbe Ereigniß von mindestens gleich wohlunterrichteter Seite zugehen, ergänzen es in sehr bemerkenswerther Weise. Der Herr Herzog Friedrich hat, als er den Waggon verließ, sich mit einem vernehmlichen und besonderes betonten Adieu verabschiedet. Als er hierauf seinen Wagen bestieg, soll er — indessen weichen in diesem Punkte die Berichte etwas von einander ab — genußt haben; soviel steht jedenfalls fest, daß der Kutscher ihn mit einem: Gott helf! begrüßt haben soll.

— Wie ein Telegramm der „Weserztg." wissen will, würden die Preußen vom Jahdebusen bis Lüneburg einen Cordon von 18,000 Mann einrücken. Die Front natürlich gegen den Süden.

— Wie man der Kreuzztg. aus den Russischen Ostseeprovinzen schreibt, sind von dort bereits eine Anzahl junger Leute heimlich nach Deutschland gegangen, um als Freiwillige für Schleswig-Holstein zu kämpfen. Beweis genug, daß man auch gegen Rußland wird einen Cordon ziehen müssen.

— Eine Bandel Deutscher Schufte, die in Kopenhagen wohnen, wollen, nach dem Hundelateinischen, das Lied singen, dessen Brod sie essen. Sie erlassen in der „Berl. Tid." einen Aufruf an die in Danemark eingebürgerten und ansässigen Deutschen zur Unterstützung der „zur dänischen nationalen Sache ausziehenden Dänischen Krieger." Ref.

— Das Ober-Präsidium der Provinz Sachsen hat nach längeren Verhandlungen unterm 20. die Genehmigung zu Sammlungen für Schleswig-Holstein ertheilt, „um die Bedürfnisse derjenigen Familien zu befriedigen, deren Ernährer aus Gewissenstreue gezwungen sind, Amt und Vaterland zu verlassen."

— Es wird, wie es scheint, von halbamtlicher Seite, in Abrede gestellt, daß hier Vereine, die sich mit militärischen Exercitien beschäftigen, von d. Polizei geschlossen worden seien. Das mag ganz richtig sein, auch ist, so viel uns erinnerlich, von Schließung eines Vereins nirgends die Rede gewesen, wohl aber davon, daß besondere polizeiliche Bewilligungen für die Waffenübung verlangt worden seien. (Vergl. Zeitung v. in vor. Nr.)

— Der Polenprozeß beginnt Mitte Januar. Die Verhandlungen werden vier Wochen dauern. Allein die Verlesung der Anklageschrift, welche in deutscher und polnischer Sprache erfolgt, wird vier Tage in Anspruch nehmen.

Aus München vom 21. Dezbr. telegraphirt man der Wiener „Presse": König Max von Baiern soll Handschreiben an sämmtliche Deutsche Fürsten gerichtet haben, in welchen darauf gedrungen wird, Friedrich VIII. anzuerkennen und in seine Erblande einzusetzen.

Die Regierungen zu Weimar und Oldenburg haben die identischen Noten Oesterreichs und Preußens sehr energisch in nationalem Sinne beantwortet. [Die Kreuzzeitung ist vom Standpunkt der Politik des Herrn v. Bismarck natürlich sehr ungehalten über die kleinen Fürsten, die ihrer Meinung nach, nur der „revolutionären Partei" (?) nachgeben. Sie versichert, daß die Großmächte sich nicht an den Schweif dieser Revolution binden lassen werden.]

Oesterreich.

Wien. Daß man in dem Auftreten gegen die Deutsche Bevölkerung in Holstein oder in Bezug auf die Hilfe, die das Deutsche Volk leisten möchte, deshalb in Wien auch nur Fingers breit sich ändern würde, ist nicht zu erwarten. Die Hoffnung, General Gondrecourt konnte wegen seines Auftretens in Hamburg desavouirt werden, ist sehr hinfällig; die Rechberg'sche Gen.-Corr. beweist, die militärischen Uebungen der Turner hätten sich nicht auf die Vorstadt St. Pauli beschränkt, sondern seien bis nahe an Altona vorgegangen, hätten also die Dänen provociren und leicht Konflikte herbeiführen können und dazu sei der Feldzug doch nicht unternommen. Auch sei das Verbot ja in Verständigung mit dem Hamburger Senate erfolgt. Es bestätigt sich schon, was die „Rh. Ztg." als Antwort eines Oesterreichischen Exekutions-Generals an eine Dame berichtet: „Frau Gräfin! unser Zug gilt dem Deutschen Turner- und Schützengesindel."

Großbritannien.

London, 23. Dezbr. Man spricht von einer Pression, die England unparteiischer Weise nun auch in Wien und Berlin ausübe. Lord Russell soll scharfe Depeschen abgeschickt haben, in denen er energisch die Erfüllung des Londoner Vertrages verlangt und es sehr übel vermerkt, daß die Notifikationsschreiben über die Thronrede des Königs Christian IX. von Dänemark nicht angenommen wurden. — Für die Wahrheit dieser Nachricht spricht die Entschuldigung, welche, wie bemerkt, das Wiener offiziöse Blatt dieser Tage wegen des Herrn Irminger gebracht hat. Im Uebrigen bleibt die Englische Presse vor wie nach auf ihrem Standpunkte „theoretischer" Politik in dieser Frage. Der „Examiner" sucht in einem langen Artikel den Beweis zu führen, daß der „Schleswig-Holsteinismus" gar nicht in der Wirklichkeit existire, sondern nur eine theoretische Schöpfung des verstorbenen Professors Dahlmann sei (!)

Amerika.

Aus London erhält die „K. Z." folgendes Telegramm: „Der englische Gesandte in Washington, Lord Lyons, hat es dem Vernehmen nach dem Earl Russel als seine Ansicht mitgetheilt, **daß der amerikanische Krieg binnen einem Vierteljahre beendigt sein werde, und daß die Conföderirten einen Waffenstillstand würden erbitten müssen."**

Zum polnischen Aufstande.

Rußland schiebt wieder neue Truppen nach Polen vor. Jedes Infanterie-Regiment wird um ein Bataillon, jedes Cavallerie-Reg. um eine Schwadron vermehrt. Schon seit geraumer Zeit fehlen wenig an 200,000 Mann, um Polen niederzuhalten. Diese Nachricht rührt aus russischer Quelle her und sie wird von dem Zusatze begleitet, diese Vermehrung gelte den Kriegs-Eventualitäten des nächsten Frühjahrs. Berg läßt seine Berichtiger fortwährend versichern, die Ruhe sei jetzt verbürgt; selbst die katholische Geistlichkeit, die erst kürzlich mit 12pCt. Steuer wegen böser Gesinnung belegt wurde, wird in der „Ostsee Ztg." jetzt in Warschau als „zu Ruhe und Gehorsam ermahnend" hingestellt. Herr Mieroslawski beehrt die Journale wieder einmal mit einer Zuschrift, worin er vom Fürsten Czartoryski, als dem diplomatischen Agenten der Polnischen National-Regierung, bezeugen läßt, daß er, Mieroslawski, zum General-Organisator ernannt und neuerdings bestätigt worden sei. Aus dieser Zuschrift erräth sich übrigens weshalb die Nationalregierung von Mieroslawski nicht loskommen kann. Zu Organisations-Zwecken waren Mieroslawski Credite von 12 Millionen Polnischen Gulden durch die Kommission der Nationalschuld eröffnet worden; der General-Organisator kann nun nicht eher persönlich ersetzt werden, als bis die Verrechnlichkeiten, die er eingegangen, erfüllt sind. Mieroslawski behauptet, er sei mit der Befugniß zum General-Organisator ernannt worden, „daß er nicht eher ersetzt werden könne, als bis er seine Aufgabe gelöst und bis er es für zweckmäßig erachte, an der Spitze eines Theiles seiner Ausrüstung in's Feld zu ziehen." Es war und bleibt der ärgste Fehler, den die Nationalregierung begehen konnte, daß sie einen bekannten Confusionisten zum General-Organisator ernannte.

Wie man der krakauer „Chwila" aus Warschau meldet, sind am 19 und 20. d. M. wiederum zwei Gefangenen-Transporte nach Sibirien abgeführt worden. Die Verhaftungen werden täglich fortgesetzt. Am 17. sollen die Insurgenten-Abtheilungen unter Czemielnicki und Niemoilly bei dem Dorfe Wierzby im Stobnicaschen gekämpft haben. Nach der „Chwila" ist Czengery von Bosak und Chmielinski bei Radom im Sandomirschen total geschlagen worden.

Aus Kalisch vom 22. Dezember schreibt die „Br. Z.": In Folge der neuesten Befehle des Statthalters Berg in Warschau steht nun fest, daß Ausländer nicht mehr, wie bisher, wenn sie am Aufstande Theil genommen haben, über die Grenze gebracht werden, sondern hier-

Chwila donosi.

Głównem znamieniem rozpraw senatu francuzkiego nad adresem, a mianowicie nad ustępem jego o Polsce, jest, bez względu na gorące kilku mówców słowa, posłanie zasady, że interes Francyi powinien przedewszystkiem kierować polityką rządu. Nie słuszniejszego; idzie tylko o to, żeby się dowiedzieć, jaki jest interes Francyi ze względu na sprawę polską. Zasada nieinterwencyi głoszona przez Anglię jako skazówka jej polityki, nie tylko że bynajmniej do Francyi stosować się nie daje, ale nadto, o tyle tylko przez samą Anglię jest wyznawaną, o ile jej to dogodniem być się zdaje. Interwencya jawna w sprawach wschodnich, a tajna i pokątna w sprawach włoskich, interwencya w Grecyi, w Danii, w Chinach świadczy przeciw prawdziwości tego mniemanego prawidła rządu angielskiego. Nie wdała się Anglia w wojnę amerykańską, bo nie chciała się za żadną stroną oświadczyć, a osłabienie obu było dla niej korzystnem, gdyż zabezpieczało na długie lata Kanadę, znaczną część handlu zaatlantyckiego oddawało w ręce Anglii i dozwala dziś jeszcze przy dogodnej sposobności wyjść z neutralności. W sprawę polską wdawała się przecież Anglia, a to tak długo przypuszczała, że będzie mogła paraliżować interwencyę francuzką.

Interes Francyi przedewszystkiem: jest to wyrażona pod inną tylko formą zasada nieinterwencyi. Formuła angielska ma jednak tę wyższość nad francuzką, że wypowiada jakiś pewnik polityczny, jakieś prawidło niby bezwzględne, gdy tymczasem formuła francuzka jest najmateryalniejszą, najbardziej samolubną, i rzec można, cyniczną maksymą. Mimo tego, przypuściwszy, że wolno jest rządom i narodom zbyć się wszelkich pojęć moralności publicznej, to nawet już z materyalnego punktu widzenia przyznać mogą Polacy, iż nie słuszniejszego, jak aby Francya w kwestyi polskiej jedynie własny swój interes miała na oku. Jeśliby atoli ten interes jasno i zdrowo był wyłożony i uzasadniony, nieochybnie Polska wiele by na tem skorzystała. Ale u przyjaciół Polski w senacie ta właśnie szwankowała strona. Nie użyli oni jej, a dawali się tylko powodować uczuciami, i zamiast uderzyć w interes Francyi, uderzali w moralną stronę, kwestyę ludzkości i cywilizacyi podnosili, kwestyę Kościoła katolickiego, wszystko to rzeczy dla małej tylko liczby umysłów i serc przystępne. Jeden też z realistów politycznych, prokurator Dupin, z adwokacką zręcznością wylał wszystkie sentymenta swe dla Polski, dla tego właśnie, aby niepotrzebował przyznać jej nic materyalniejszego.

Nie to nas raziło w obradach senatu, że taki Boissy lub taki Larochejaquelein miotali na Polskę obelgi; bo pierwszy z nich dziedzic rumu bajronowskiej miłości, nie znalazł już dla Polski tych uczuć, jakie miał Byron dla Grecyi;

selbst, nach gefälltem Urtheile ihre Strafe abbüßen müssen. So wurden bereits gestern 25 Insurgenten, Preußische Unterthanen, nach Sibirien transportirt, und der Abtheilungs-Anführer Domski, ebenfalls Preußischer Landwehroffizier, zum Tode verurtheilt. Die Exekution an Letzterem wurde nicht hier, sondern in Turek gestern Morgen 9 Uhr ausgeführt und der Verurtheilte erschossen. Domski stand in der Blüthe seines Alters, war hoch und schön gewachsen und soll aus einer angesehenen Familie der Provinz Posen stammen. Mit seltener Geistesgegenwart betrat er den Platz, doch wenige Minuten vor seinem Tode brach er in Thränen aus, begleitet mit den letzten Worten: „Gott wird das an mir begangene Unrecht zu richten wissen!" worauf eine Salve von zwölf Schüssen seinem Leben ein Ende machte.

Literarisches. Ueber die von Herrn Rabbiner Dr. Lehmann in Mainz herausgegebene Zeitschrift „der Israelit" sagt das „Frankfurter Journal" vom 22. Dezember: „Die von Herrn Rabbiner Dr. Lehmann in Mainz redigirte Zeitschrift „Der Israelit" ist eine aus der modernen jüdischen Literatur besonders hervorragende Erscheinung. Sie versteht es, kraft ihres [illegible] gediegenen Inhalt in entsprechender Weise zu geben und den Lesern zu unterhalten, während sie ihn belehrt. Die in wundervoller Sprache, ebenso zum Verstande wie zum Herzen sprechenden leitenden Artikel, die zahlreichen Korrespondenzen von Nah und Fern, ein gemüthreiches Feuilleton, das die bezaubernden Bilder altorientalischer Poesie in modernerem Gewande versinnlicht, machen die außerordentlich große Verbreitung erklärlich, welche diese Zeitschrift bei allen deutschredenden Israeliten gefunden hat."

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Königlichen Ober-Tribunals ist der Bezogene, welcher einen auf eigene Ordre gezogenen, vor ihm acceptirten Wechsel dem Aussteller zurückgiebt, gemäß §§ 20. 26. des Stempelgesetzes vom 1. März 1822 strafbar, wenn diese Rückgabe vor der Stempelung erfolgte und zwar selbst auch dann, wenn er den Aussteller beauftragt haben sollte, für ihn die Stempelung bewirken zu lassen. Das Königl. Ober-Tribunal hat den Ansichten der Vorrichter entgegen angenommen, daß mit dem Wechsel ein Geschäft gemacht und derselbe in Umlauf gesetzt werde, wenn der Bezogene ihn acceptirt und mit diesem Accepte versehen dem Remittenten, was bei einer an eigene Ordre gestellten Tratte der Aussteller (der Trassant) zugleich ist, zustellt, da nach Artikel 23 der Wechsel-Ordnung der Bezogene durch die Annahme wechselmäßig verpflichtet wird und auch dem Aussteller aus dem Accepte wechselmäßig haftet. — Ehe solches durch den Bezogenen geschieht, müsse deshalb die Stempelung erfolgt sein, wenn nicht Stempelstrafe eintreten soll.

— Wer ohne Erlaubniß die Preußischen Lande verläßt, um sich dem Militairdienst zu entziehen, soll nach § 110 des Str.-Ges.-B. mit Geldbuße von 50 bis 1000 Thalern bestraft werden. Auf Grund dieses Strafgesetzes waren mehrere Personen angeklagt, sich mit Pässen, auf eine bestimmte Zeit lautend, ins Ausland begeben zu haben und nach Ablauf der Zeit nicht zurückgekehrt zu sein. Die Staatsanwaltschaft zu Berlin behauptete, das Fortbleiben über die limitirte Zeit sei gleichbedeutend mit einem Verlassen ohne Erlaubniß. Das Kammergericht entschied sich am Freitag gegen diese Ansicht und erkannte auf Freisprechung. „Wenn — erklärte der Vorsitzende Geh. Justizrath Gutschmidt — hier eine Lücke zu sein scheine, so könne sich der Gerichtshof nicht für kompetent halten, diese durch eine Interpretation auszufüllen, müsse das vielmehr dem Gesetzgeber überlassen."

Znin, 23. Dezbr. Einen unerwarteten, grausenerregenden Tod fand gestern Abend der Maurer-Polier Jäger von hier. Noch betrübender aber und theilnahmerweckender ist der Zustand, indem er seine Familie, eine Frau mit noch fünf unmündigen Kindern hinterläßt. J., ein Mann von 32 Jahren, ein geübter und fleißiger Arbeiter, wegen seiner Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit von Jedem, der ihn kannte, geliebt und geachtet, fand seinen Tod in einem Keller des hiesigen Postgebäudes. Zu diesem führte ihn gestern Abend sein Weg. Er hatte hier einen Brief abzugeben, und da er die Post schon geschlossen fand und seine Uhr ihm die Zeit des Schließens derselben noch nicht angezeigt hatte (die Post wird hier um 7 Uhr geschlossen), gedachte er gegen den Expedienten wegen zu frühen Schließens der Post Beschwerde zu führen, holte schnell einen in der Nähe wohnenden Bekannten zum Zeugen, und beide versuchten in die Wohnung des Expedienten zu gehen um diesen zur Annahme des Briefes zu bewegen, oder ihm die Folgen seiner Weigerung zu enthüllen. Aber leider sollte das sein letzter Gang sein. Im Finstern öffnete er die Thür zum Keller, anstatt die zur Wohnung des Expedienten, und mit dem Kopfe nach unten stürzte die Riesengestalt des J. an den Boden des Kellers. Sein Begleiter holte schnell einen Arzt herbei, aber — nur noch wenige Minuten und der Unglückliche hatte ausgehaucht. — A.

Thorn. Die Provinzial-Versammlung zur Berathung in der Schleswig-Holsteinschen Angelegenheit wird dem Vernehmen nach zu Danzig in den ersten Tagen des nächsten Monats stattfinden.

Königsberg. Unsere reaktionäre Partei hat wieder großes Mißgeschick gehabt. Zwei eifrige Mitglieder derselben sind mit der Criminaljustiz wegen gemeiner Verbrechen in Conflikt gerathen. Der eine, der Auktions-Commissarius Bohm, ein Günstling des Herrn Maurach, ist bereits mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft worden. Als der Verhaftsbefehl bereits gegen ihn erlassen war, und er hier vergebens gesucht wurde, also wenige Tage vor seiner Verurtheilung, soll er noch in Gumbinnen gewesen sein, die Hülfe seines Gönners anzurufen. Jetzt ist für ihn ein Gnadengesuch bei Sr. Majestät eingereicht; es wird sich nun zeigen, ob er wirklich solche hohe Gönner hat. — Der andere, ein Kreisgerichts-Sekretair, der schon lange ein Leben ganz über seine Verhältnisse geführt hatte, hat jetzt mehrere bedeutende Wechselfälschungen zugestanden. Die Partei hat mit ihnen zwei nützliche und einflußreiche Agitatoren verloren, es muß ihr die Trauer also wohl erlaubt sein. R. E. A.

Von der Liegnitzer Regierung war ein Stadtrath Herr Seydel, wegen Regierungsmißliebigkeit nicht bestätigt worden. Auf Recurs der städtischen Behörden hat der Ober-Präsident jetzt die Bestätigung verfügt.

Görlitz. Wie die „Nied. Ztg." meldet sind in voriger Woche auf dem hiesigen Landrathsamte neun Gerichtsmänner aus verschiedenen Ortschaften des Kreises in Folge Anordnung der kgl. Regierung zu Liegnitz verwarnt worden, weil sie bei den letzten Wahlen liberal und nicht mit Konservativen gestimmt haben.

a drugi rzucał zawsze swoją wiarę polityczną tak jak się rzuca odzież podszarzaną i wdziewa na siebie nową szatę i nową wiarę; kameleonizm też jego polityczny dozwolił mu wrócić dziś napowrót do swoich uwielbień dla caryzmu, a bywał on naprzemian legitymistą, republikaninem, bonapartystą, liberałem, dziś zaś jest Moskwy wielbicielem. Nie to więc nas raziło, co wychodziło z ust tych przeciwników Polski, lecz to, że się przyjaciele jej na nic zdobyli, jak na westchnienia i żale. Nie szło tam jednak o popisowania się swojem dobrem sercem, ani w rzewne deklamacye, które przez złotem wyszywane senatorów fraki nie mogły się przedrzeć do ich piersi i rozpalić potężnie wystudzone już serca; lecz szło o to, aby przekonać senat, że interesa Polski i Francyi są z sobą spojone pod iloma względami, iż Europa posiada środków szkodzenia Francyi lub Polsce, a osobliwie, że trwałość lub upadek dynastyi panującej we Francyi zawisły od rozwiązania sprawy polskiej i od sposobu jej rozwiązania.

Żadna atoli z mów przyjaciół Polski w senacie podniosła się do wysokości politycznej; żadna nie postawiła kwestyi polskiej praktycznie; żadna nie wykazała jasno, że upadek sprawy polskiej stałby się musiał początkiem upadku Francyi napoleońskiej. Być może, iż względ ten nie byłby dla wielu senatorów dość potężną pobudką przemawiającą za Polską, boć to ten sam senat francuski, który był sławy a spoczynku żądny przyklasnął upadkowi Napoleona I, rad wtedy używać wywczasu, nowych tytułów i dostatków zasłużonych lub zarobionych, ale dziś już przyznać się senatowi do takiej skrytej myśli, jeszcze zawcześnie.

Uchwała adresu nie mogła być inną jak była obliczoną i przygotowaną, lecz głosy mówców mogły być na innej myśli osnute, nie przez wzgląd na Polskę, bo nie senat kieruje polityką Francyi w sprawie polskiej, ale przez wzgląd na stanowisko tej korporacyi, na jej moralne znaczenie we Francyi, przez wzgląd na zagranicę. Wiemy, że jeżli zapadnie w Tuilleryach decyzya poparcia sprawy polskiej, senat sebyli głowę z pokorą i przyjmie do wiadomości postanowienie cesarskie, odpowiadając na nie wiernie powtórzoną parafrazą; więc przyjaciele Polski w senacie wyrządzili jej krzywdę, nie postawiwszy kwestyi polskiej na stanowisku wyższej polityki, ani nawet na stanowisku interesów francuzkich.

Odpowiedź Cesarza na adres senacki znana nam dopiero z telegramu, wierną jest myśli dotychczas przeważającej, jaka przebijała w mowie tronowej; ale w adresie senatu mowa ta nie znalazła odpowiedniego sobie tonu i nie dopisał on jej doniosłością myśli ani siłą wyrażeń. Lubo Cesarz oznajmił zadowolenie swoje z adresu, niepodobna jednak przepuścić, aby nie dostrzegł różnicy, jaka zachodziła między jego hasłem a odezwem senatu.

Zur Constituirung einer

VORSCHUSS-BANK

werden **Handwerker und Gewerbtreibende** hiesigen Orts ersucht, sich gefälligst zu einer Versammlung

am Dienstag, den 29. d. Mts. Abends 6 Uhr präcise,

im Saale des Herrn Balling einfinden zu wollen.

Auch wird die Theilnahme solcher Herren erwünscht sein, die an dem Zustandekommen eines so gemeinnützigen Werkes Interesse nehmen

ergebenst
Moritz Salomonsohn.

Einladung zum Abonnement auf die Berliner

Aus Berlin! Preis pro Quartal 22½ Sgr. incl. Postporto.

Tribüne.

Aus Berlin! Sämmtliche Königl. Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Das alte Jahr liegt in den letzten Zügen, in welchen man die Freude lesen kann, daß es endlich von aller Noth und Pein erlöst ist. —

Was wird das neue Jahr bringen??

Diese inhaltsschwere Frage richtet jedes mit Denkvermögen behaftete Mitglied des geschätzten deutschen Unterthanenverbandes, **inclusive Westpreußen,** theils an sich, theils an andere befreundete Mitmenschen. Wird die **„Tribüne"**, der Liebling der Grazien, das Schooßkind des Brennpunktes norddeutscher Intelligenz, **weiter erscheinen?** Das ist die zweite Frage, welche das gebildete Individuum als solches an die Sterne richtet, wobei ein sehnsüchtiger Blick nach der anmuthigen Gegend des Markts der Molken fällt. **„Ja sie wird!** Sie wird weiter erscheinen zur Freude der Gerechten!" schallt es frisch, fromm, fröhlich, frei u. s. w. von der Kronenstraße 36 zurück. Mit dem erhebenden Bewußtsein, welches sich in den Worten gipfelt:

Denn wer **den Besten** seiner Zeit genug gethan,
Der hat gelebt **für alle Zeiten!**

blicken wir zurück auf die von uns im Siegeslaufe zurückgelegte Spanne Zeit und „mit dem Muth in der Brust, der die Spannkraft hebt," gehen wir der erheiternden Aussicht auf 150,000 Abonnenten entgegen.

„Raum dem Flügelschlage einer freien Seele!" rufen wir aus und

vergrößern vom 1. Januar das Format der „Tribüne"

um ein Bedeutendes, da der bisherige Raum uns zu eng wurde. Daß wir der Besprechung der socialen und politischen Tagesfragen, für deren geistreiche Behandlung wir eine neue Kraft gewonnen haben, mehr Rechnung tragen, daß wir ferner dem Kaleidoscop bunter Unterhaltung neue Farbenprismen geben werden — das Alles liegt auf der Hand und versteht sich am Rande. Wir werden fortfahren, **die höhere Politik satyrysch zu illustriren**, dabei aber auch ein neues **Bilder Album kleiner Lokalscherze** für den Griffel unsres Zeichners anlegen mit dem Motto: „Wen's juckt, der kratze sich".

Der Roman: „Schwester und Sklavin" schließt mit diesem Jahrgang, ihm folgt die außerordentlich spannende Novelle:

Ein Deutscher in Italien von Dr. Walter.

Außerdem aber schreiben wir hierdurch eine Novellen-Concurrenz, aus indem wir zwei Preise von je

40 und 25 Friedrichsd'or für die zwei besten Novellen

festsetzen und laden hierdurch die vellet. Schriftsteller ein, uns geeignete Manuscripte versiegelt und mit einem Motto versehen bis zum 15. Februar 1864 einzusenden. Die betreffenden Novellen dürfen den Umfang von 13 Druckbogen 8. nicht übersteigen und müssen in Berlin's Gegenwart spielen.

Indem wir am Schluß unsere Abonnementsbedingungen dem Gedächtniß der Mitwelt zurückrufen, schließen wir mit Schiller:

Ich habe das Meinige gethan, Publikum thue das Deinige!

Abonnements nehmen sämmtliche K. Postanstalten pro Quartal 22½ Sgr. incl. Postporto an.

Die Expedition der „Tribüne".
Berlin, Kronenstraße 36.

Preuß. Lotterie-Loose
und Antheile sind billigst zu haben bei
E. J. Landsberger in Posen
Schuhmacherstraße.

Losy do Pruskiej loteryi
i cząstki takowych tanio nabyć można u
E. I. LANDSBERGER w Poznaniu
Szewiecka ulica.

Ein verheiratheter **Schmiedemeister**, beider Landessprachen mächtig, sucht sofort oder zu Georgi k. J. eine Anstellung auf einem Ritter-Gute. Die besten Zeugnisse stehen mir zu Gebote und versichere ich auch die mir anvertraute Arbeiten aufrichtig und treu auszuführen. **Wilhelm Tollsdorff,**
wohnhaft in Kaliski,
bei dem Chaussee Aufseher Neumann.

Żonaty **kowal**, umiejący po niemiecku i po polsku, poszukuje od Św. Wojciecha miejsce w dobrach rycerskich. Posiada najlepsze świadectwa i obiecuje najwierniejsze wykonywanie powierzonych mu robót.

WILHELM TOLLSDORFF,
Obecnie w Kalisku nad Bydgoską szosą,
u dozórcy Neumanna.

Ein unverheiratheter **Wirthschafts-Inspektor**, beider Landessprachen vollkommen mächtig und mit den besten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Nieżonaty **ekonom**, umiejący po polsku i po niemiecku, opatrzony w najlepsze świadectwa, poszukuje miejca. Dowiedzie się można w Exp. t. p.

Neujahrs-Novitäten.

Eine reichhaltige Auswahl von Neujahrs- u. Geburtstagskarten, so wie auch der elegantesten

komischen Karten

empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

HERMANN ENGEL.

Ein geehrtes Publikum mache ich auf mein seit 25 Jahren am hiesigen Orte bestehendes und jetzt reichhaltig assortirtes und dauerhaft gearbeitetes **Rauch- und Pelzwaaren-Lager** aufmerksam. Ganz besonders empfehle ich

Geh- und Reisepelze

in den verschiedenartigsten Gattungen für Herren und Damen zum Preise von 30 – 200 Rthl. pro Stück; ferner **Damen- und Kindergarnituren** in Kanin- [illegible] und Marder[illegible]. Indem ich für ächte und nicht gefärbte Waare garantire, bitte ich deshalb genau meine Firma zu beachten.

J. Lichtstern.

Kalender für das Jahr **1864**
empfiehlt **Hermann Engel.**

Zur Beachtung.

Hierdurch fordere ich sämmtliche Schuldner dringend auf, die schuldenden Beträge für gekauftes Holz aus den Forsten Lakocin u. Plawinek bis zum 31. d. Mts. mit Herrn A. J. Schmul in Bromberg zu reguliren, da ich sonst und zwar vom 3. Januar ab, sämmtliche Forderungen einem Rechtsanwalt übergeben muß.

L. Jaffé jun. Posen.

Zwracam uwagę.

Niniejszém ostro wzywam wszystkich dłużników do zapłacenia zaległości za zakupione drzewo z mych lasów Łakocin i Pławinek, panu A. I. Schmulowi w Bydgoszczy najpóźniéj do 31. b. m., gdyż w przeciwnym razie zmuszonym będę zlecić te sprawy Rzecznikowi.

L. Jaffé jun.
w Poznaniu.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.
Drukiem i nakładem Hermanna Engel w Inowrocławiu.

Extrablatt zum Kujawischen Wochenblatt.

№ 85. Montag, den 28. Dezember **1863.**

Wolff's Telegraphen-Bureau.

Altona, Sonntag, 27 Dezember, Vormittags. Eine Bekanntmachung der Bundescommissäre vom gestrigen Tage spricht sich entschieden gegen alle Ausschreitungen besonders da gegen aus, daß durch Proklamirung des Herzogs von Augustenburg dem Entscheid des Bundes vorgegriffen und daß Beamte willkürlich abgesetzt würden. Die Kommissäre fordern zur strengen Befolgung ihrer ersten Proklamation auf, (vergl. Telegr. Nachr. in der heutigen Nr. u. Bl.) wollen übrigens nichts dagegen einwenden, daß dem Augustenburgischen Hause Zeichen von Anhänglichkeit gegeben würden.

Der „Altonaer Mercur" enthält folgende Nachrichten: Die Dänen ziehen sich Schritt vor Schritt vor den Bundestruppen zurück. In Elmshorn hielten vorgestern zwei Kompagnien Dänen den Bahnhof so lange besetzt, bis zwei Schwadronen Sachsen anlangten. Die Letzteren übernachteten am Orte und in ihrer Gegenwart wurde Herzog Friedrich proklamirt. Die in Schleswig liegenden aus den nördlichen Theilen des Herzogthums rekrutirten Bataillone sollen offen erklärt haben, daß sie auf die Deutschen nicht schießen würden. In Rendsburg war am 25. das Militär eifrig beschäftigt, die aufgepflanzten Palisaden wieder wegzunehmen. Man sagt allgemein, die sechs nördlich der Eider belegenen ursprünglich zu Holstein gehörigen Dörfer, die in Frieden Schleswig einverleibt worden,

sollten von den Bundestruppen besetzt werden, die Zolleinrichtungen sind in Verwirrung. In Glücksstadt hat am 25. d. eine Versammlung der Stadtbehörden den Herzog Friedrich proklamirt. Man sagt, auf Anordnung des dänischen Generals Steinmann würde vom 27. d. mit den Eisenbahnen von Norden her nur eine beschränkte Personenbeförderung stattfinden.

Altona, Sonntag, 27. Dezember, Mittags. Der General Hake hat von dem Chef des danischen Generalstabes die offizielle Anzeige erhalten, daß Rendsburg geraumt wird. In Oldesloe ist gestern der Herzog proklamirt worden. Nach Kopenhagner Privatbriefen hatte Hall den Gesandten Preußens und Oesterreichs erklärt, daß er sie nicht mehr als Mitglieder des diplomatischen Corps betrachte; in Folge spezieller Ordre waren die Gesandten jedoch nicht abgereist Das Stockholmer Blatt „Nya Dayligt Allehanda" **will wissen, daß die revolutionare skandinavische Partei Agenten nach Stockholm gesandt habe.**

Berlin, 28. Dez. Die Nachrichten aus Kopenhagen haben hier eine große Aufregung hervorgerufen. Wie es heißt, drängt grade Herr v. Bismarck dort auf das Heftigste zur Entscheidung d. h. zur Aufhebung der Verfassung vom 18. Nov., damit nicht schon der Bundesbeschluß in Bezug auf die Erbfolge in Schleswig-Holstein eintritt, ehe in Kopenhagen die Verhältnisse klar geworden sind. Wenn der Protokollkonig die Verfassung aufhebt, und sogenannte Garantieen d. h. Versprechungen für Holstein giebt, so wollen Oesterreich und Preußen trotz Bundesbeschluß in Allem immer noch am Londoner Protokolle u. d seinem unglücklichen Wechselbalg, dem Dänischen Gesammtstaat, festhalten. Um die nöthige Zeit für diesen Plan zu gewinnen, haben sie mit aller Mühe am Bundestag die Anberaumung einer achttägigen Frist für Berichterstattung verhindert und dafür das unbestimmte „so bald als möglich" gesetzt. Wenn die bestimmte Frist beibehalten wäre, so wäre das Präsidium, also der österreichische Bundestagsgesandte gezwungen gewesen, für diesen Tag eine Sitzung anzuberaumen. Dieses „sobald als möglich" enthebt ihn dieser Pflicht und läßt ihm die Möglichkeit, die Sache trotz Drängens und Mahnens der andern Bundesglieder, immer von Tag zu Tag hinaus zu schieben. Die Geschäftsordnung des Bundes überläßt es dem Präsidium ganz und gar, eine Sitzung anzuberaumen, wenn kein bestimmter Bundesbeschluß darüber vorliegt.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw